

Deconomische
Vorschläge

die schädlichen

Uckermäuse,

Mit wenigem Aufwand und gerin-
ger Mühe im Erzstifte Cöln, im Herzog-
thume Jülich und andren Gegenden von
Deutschland zu vertilgen;

entworfen von dem

Freyhern von Hüpsch,

Mitgliede verschiedener gelehrten
Gesellschaften.

Cöln am Rheine,
In dem Metternichischen Buchladen.

1 7 6 7.

C I C E R O.

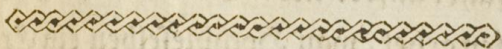
Omni timore deposito, debemus
liberè Reipublicæ consulere. *Brut.*
ad Cicer. Fam. II.

Nihil est præstabilius viro, quam
periculis patriam liberare: beatique
sunt hi, quibus ea res honori fuerit.
Pro Milone.



I.

Anonymisches Schreiben an den
Baron von Hüpsch, um ein Mittel
zur Vertilgung der Ackermäuse
zu erhalten (†).



Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochzuverehrender Herr!

Es wer Hochwohlgebohrnen wer-
den schon durch den allgemeinen
bedaurenswürdigen Lärmen ver-
nom-

(†) Dieß anonymisches Schreiben ist mir vor eini-
gen Wochen ohne Nahmen und Unterschrift un-
ter gehörigen Adresse zugeschickt worden. Ich
ersuche also höflichst den Herrn Verfasser dessel-
ben nur seinen wehrten Nahmen bekant zu machen.

nommen haben, welchen grossen Schaden die Landmäus in dem hiesigen Churcölnischen und Churpfälzischen Gebiet verursachen. Ew. Hochwohlgebohrnen würden gewis ein grosses Werk thun. Ja zugleich zeigen, wie sehr ihnen die gemeine Wohlfahrt unsrer lieben Landsleut zu Herzen gehet, wan Hochdieselben ein Experiment finden könnten, dieses schadhafte Ungeziefer zu vertreiben. Gewis würde es eine hochrühmbare Bestrebung seyn, wan Hochdieselben ein probirtes Geheimnis zur Vertreibung dieser grossen Landplage dem Publico großmüthigst mittheilen und offenbahren würden. Alle unter diesem

sem

sem Joch seufzende Unterthanen dieser
Länder würden Ew. Hochwohlgeb.
die höchste Verbindlichkeit haben
und Hochdieselben, als einen wahr-
haften Patrioten verehren.

Bei Durchlesung hochdero alge-
mein nützlichen oeconomischen Buchs
(*) habe ich mir schon gleich eine ge-
sicherte Hofnung gemacht, daß, in-
dem Hochdieselben sich mit allem
Ruhm und Approbation bestreben
die nützbare Deconomie nebst andre
Wissenschaften durch Hochdero ge-
druckte Schriften in hiesigem Land

A 3

em

(*) Nützliche Beyträge zur Deconomie und dem
Landwirtschaftlichen Leben. Frankfurt und Leip-
zig, in dem Metternichischen Buchladen. 1766.

empor zu bringen und auszubreiten,
Hochdieselben vorzüglich eine Exper-
riment wider die verderblichen Land-
mäus ausfindig machen würden. ꝛc. ꝛc.
Ich aber werde jederzeit mit unsterb-
licher Hochachtung verbleiben,

Ew. Hochwohlgebohrnen
Meines Hochzuverehrenden Herrn,

Auf meinem
Landguth den
70. August
1767.

Eifriger Verehrer und
unterthäniger Diener

J. A. Z. von s s s

II.

Antwort auf vorhergehendes
Schreiben von dem Frenh. v. Hüpsch,
welche ein Mittel zu Vertilgung
der Ackermäuse enthält.

Hochwohlgebohrner Herz!

Durch das mir unter einer ganz
unbekanten Hand zugeschickte
Schreiben, wiederfährt mir eine be-
sondre Ehre; weil Eure Hochwohl-
gebohrnen, als ein mir bis zur jezi-
gen Stunde unbekanter Freund,
mich über diesen wichtigen Punct zu
Rath nehmen. Ich wünschte auf

A 7

rich:

richtig ein bewährtes Mittel zu wissen, um diese schädlichen Thiere auf einmal zu vertilgen. Glauben sie mir auf meinem Ehrentworte, daß ich den Großmuth beweisen würde, dasselbe ihnen und dem Publico ohnentgeltlich zu entdecken; denn ich habe selbst die betrübten Beispiele und den Schaden, welchen die Mäuse denen Aeckern zufügen, bey einer im Herzogthume Jülich gemachten Reise, angemerkt. Eben dieses hat mich schon auf den Gedanken verleitet, auf ein Mittel bedacht zu seyn, wodurch man die Mäuse tödten könne. Allein dies erfordert eine weitläufigere Untersuchung, und dazu mit Fleiß angestellte

Vers

Versuche. Inzwischen wil ich ihnen und dem Landmanne ein Mittel vorschlagen, welches hoffentlich eine geschwinde Wirkung und gewünschten Erfolg haben wird.

Diejenigen Mäuse, welche Lure Sochwohlgeb. in dero Schreiben, vermuthlich nach dero Landesprache, Landmäuse heissen, sind eigentlich die so genanten gesellschaftlichen Ackermäuse (*Mus gregarius agestris*) welche die Italiäner *Campagnoli* benamsen (†), die sich während dem

A 5

Wint

(†) Herr Brisson beschreibet zweyerley Feldmäuse in seinem animalischen Reiche, das in lateinischer und französischer Sprache gedruckt worden. Die erstere Gattung heisset er die grosse Feldmause (*Mus campestris major*), die andre Gattung benamsset er die kleine Feldmause (*Mus campestris minor*), oder die kleine Erdmause.

Winter unter der Erde aufhalten
und im Frühjahre wieder zum Vor-
scheine kommen.

Ich wil Eurer Hochwohlgeb. aber
durch diese Ausschweifung keinen
Wortkrieg ankündigen, sondern auf
mein Vorhaben kommen. Der Ge-
brauch des Schirlingskraut wird aus-
ser allem Zweifel ein hinlängliches
Mittel seyn, die Ackermäuse zu töd-
ten. Man verfährt damit also. Man
nimt Haselnüsse oder welsche Nüsse
(sonst Wallnüsse genant) und macht
man davon die Schale ab. Man kochet
die Nüsse ohngefehr anderthalb
Stunde lang in Wasser, in welchem
man vorher eine gute handvol Schir-
lings-

lingskraut, welches mit denen Nüssen solange kochen muß, gethan. Wenn nun die Nuskernen mit dem Schirlingskraut gekocht sind; so steckt man in jedem Mäuseloch eine solche gekochte Nuß. Man kan sich auch anstatt der Nüsse andrer Lockspeisen oder eines andren Futters; z. E. der Weizenkörner, und andrer Getreide und Erdfrüchte bedienen. Der Weizen, die Erdfrüchte, &c. werden, wie die Nüsse, mit dem Schirlinge gekochet. Ich glaube aber, daß die Nüsse weit bessere Leckerbissen für die Mäuse seyn werden. Man muß damit die Probe machen, um

zu

zu erfahren , welches Futter dieselben am liebsten essen.

Alle Mäuse, die von denen mit dem Schirlinge gekochten Nüssen essen, müssen sterben, und man findet dieselbe in oder auffer ihren Löchern bald hernach todt. Es ist aber rathsam, daß man solche Nüsse, Weizenkörner &c. &c. etwas tief in die Mäuselöcher hinein stecket, damit andre Thiere nicht davon essen: weil das Schirlingskraut ein Gift ist, und daher andre Thiere, die davon essen, gewis umkommen würden.

Damit man aber nicht eine allzu grosse Mänge von solchen mit dem Schir-

Schir-

Schirlinge gekochten Nüssen, Weizenkörnern, 2c. vonnöthen habe, um die Mäuse aus einem weitläufigen Acker zu vertilgen; so kan man sich folgender Vorsicht bedienen. Des Tages vorher, ehe man die Nüsse in die vorhandenen Löcher steckt, geht man auf das Feld. Man scharret alle Mäuselöcher zu oder man tritt dieselbe nieder. Sieht man nun des andren Tages, daß die zugetretene Löcher und Gänge deren Mäuse wieder offen sind; so ist es ein deutliches Merkmahl, daß dieselbe ihren Aufenthalt in denen von neuem gemachten Löchern haben. In die nemlichen neu gemachten Löcher werden die Nüsse

Nüsse hineingesteckt ; die uneröffneten Löcher läſſet man indessen verſtopfet, und es iſt unnöthig Nüſſe darein zu ſtecken. Man fährt ſo lange fort ſolche Nüſſe , Weizenkörner , und Stücke von Erdfrüchten (von welchen man beobachtet , daß ſolche Leckerbiſſen der Ackermäuſe ſind, und die, wie vorher angewieſen , mit dem Schirlingskraut in Waſſer andert- halb Stunde lang gekocht worden) in die offen gefundenen Löcher hinein zu ſtecken , biß man keine Mäuſe mehr auf denen Leckern ſpüret.

Eins habe aber Eur. Sochwohl- geb. zu errinnern, daß dieſes Mittel,
ſo

so wie alle andre Mittel, nichts helfen würde, dafern man sich nicht desselben auf allen umliegenden Aeckern bedienen sollte; denn ich setze zum voraus, daß sie sich dieses Mittels auf dero Aecker und Felder bedienen, hingegen dero Nachbarn, deren Felder an dero Aecker stossen, sich keines Mittels bedienen sollten; so ist auffer allem Zweifel, daß, wenn schon alle Mäuse auf dero Aecker getödtet worden, diejenigen Mäuse der benachbarten Felder sich wiederum auf dero Aecker einfinden und ausbreiten werden, also, daß sie immer diese bösen Gäste auf dero Aecker werden einquartirt behalten. Daher ist es
durch

durchaus rathsam, daß eine ganze
 Dorfschaft oder Gemeinde ein solches
 Mittel auf alle umliegende Aecker,
 Felder, &c. auf einmal und auf eine
 bestimmte Zeit gebrauchet und die In-
 wohner damit eifrigst fortfahren, bis
 sie keine Mäuse mehr wahrnehmen.
 Jede Landesregierung müste sich
 selbst einer so wichtigen Sache, dar-
 unter ihr eigenes Interesse ligt, an-
 nehmen und befehlen, daß in denen
 Districten, wo man die Ackermäuse
 spüret, jeder Inwohner auf einem
 bestimmten Tage das vorgeschriebene
 Mittel auf seine Aecker vornehme,
 und daß derjenige Inwohner gestraf-
 fet werde, der hierinnen nachlässig
 seyn

seyn würde. In diesem Stücke ist die Churpfälzisch-jüliche Regierung zu rühmen, welche eine dieser Vorsorge aenliche Verordnung gemacht hat. Ich hoffe demnach, daß dies Mittel unter allen das beste und geschwindeste seyn wird, diese schädlichen Thiere aus denen fruchtbaren Aekern des Erzstifts Cölln, des Herzogthums Jülich und andrer angränzenden Ländern zu vertilgen. Ich wil zwar keinesweges die in hiesigen Gegenden schon gebrauchten Mittel und gescheidten Vorkehrungen wider die Mäuse tadeln, und dadurch gegenwärtiges Mittel erheben. Ich wil inzwischen die Vortheile unsres

B

vor-

vorgeschlagenen Mittels in kurzen Worten vor Augen legen. In einigen Orten füttert man die Ackermäuse, da man weissen Arsenik (Arsenicum album, insgemein Mäusegift oder Rattenpulver genant) oder Krähenaugen (Nuxvomica) zu Pulver gemacht, nimit und dieses Gift zwischen Stückgen von Pfefferkuchen thut: oder das Gift einer oder andren Art von Geträide, z. E. denen Weizenkörnern beybringet. Die Stücke Pfefferkuchen oder der Weizen, dazu man das Gift gethan, werden in die Mäuselöcher gesteckt. Einjeder erkent gar leicht, daß dies Mittel ohnstreitig seine Probe hält.

Wer

Wer ist aber Bürge dafür, daß die Mäuse sterben, wenn nicht allenthalben an jedem Stückgen Pfefferkuchen genug Gift bengebracht ist. Pfefferkuchen, Brod, &c. sind Leckerbissen, welche, wenn sie auf solche Art vergiftet, von ohngefehr durch die Mäuse aus ihren Löchern geschleppt werden können, von Pferden, Hunden und andrem Viehe, daß über dergleichen Lecker geht, können gefressen werden. Alsdenn kan zuweilen einem armen Bauer ein unverhofftes Unglück an seinem Viehe dadurch zustossen. Denn es geschieht gar ofte, daß ein solches Schicksahl

zuweilen eher einem armen , als reichen Bauren anheim kömt.

Wenn nun aber ein Ackersmann viele und weitschichtige Aecker besitzt ; so sieht man , daß der Aufwand zuweilen nicht gringe ist , um das Mäusegift zu kauffen. Bey dem Gebrauche des Schirlingskraut hat man den Vorthail , daß man solches nicht zu kauffen bedarf : weil dasselbe ein wildes Kraut ist und fast überall von sich selbst wächst. Man kan den Schirling auch zu diesem Gebrauche in einem verschlossenen Garten , damit das Viehe nicht dazu kommen könne , anpflanzen. Wenn man auch den Einwurf machen wolte , daß der

Ges.

Gebrauch der mit dem Schirlinge gekochten Nüsse, Körner, ic. wegen dem Viehe gefährlich sey : so wird auffer allem Zweifel der Gebrauch des Arseniks noch gefährlicher seyn. So wohl bey dem Gebrauche des Schirlings, als des Arseniks muß man nur die Vorsicht haben , daß das Futter etwas tief in die Mäuselöcher hinein gesteckt werde. Der Gebrauch des Schirlings ist meines Erachtens keinesweges gefährlich , denn es ist zu vermuthen, daß durch einen ohngeföhren Zufal das Vieh viel eher das mit Arsenik , als das mit Schirlinge zubereitetes Mäusefutter essen wird : weil die neuern

Kräuterkundiger beobachtet haben, daß durch den giftigen Geruch des Schirlingskraut die graßfressenden Thiere, z. E. Pferde, Kühe, 2c. 2c. abgeschreckt und gewarnet werden, folglich von dem Schirlinge nichts weiden. Das Vieh wird durch den starken Geruch des Schirlings von dem Mäusefutter abgehalten, hingegen kan es den in dem Futter ligen den Arsenik nicht durch den Geruch errathen und dadurch gewarnet werden. Hieraus ergiebt sich, daß in diesem Falle der Schirling mit mehrerer Sicherheit, als der Arsenik oder Krähenaugen, kan gebrauchet werden.

An

An einigen Orten unsrer Gegenden, wo die Mäuse die Aecker verheret, hat man sich noch eines weit mühsamern Mittels bedienet. Man hat grosse Fässer Wasser auf die Aecker geführt, und vermittelst einem kleinen Geschirre Wasser in die offenen Mäuselöcher gegossen. Man begreift aber gar leicht, wie beschwerlich und mühsam dieses Mittel sey, und welches ohne dem nichts gefruchtet. Durch den Gebrauch des Schirlings ist man dieser grossen Mühe, und andrer Unkosten, welche man auf verschiedene andre Mittel verwenden muß, entübrigt.

Da ich nun gleich bey Erhaltung
 Dero vorher gedruckten anonymi-
 schen Briefes auf den Gedanken ge-
 rathen , gegenwärtiges Mittel öf-
 fentlich durch den Druck , in einer
 Antwort auf denselben , bekant zu
 machen ; und da ferner nicht jeder-
 man das Schirlingskraut kennet :
 so wil ich die Beschreibung und des-
 sen Kennzeichen hierbey setzen , da-
 mit diejenigen auf dem Lande , wel-
 che solches etwann nicht kennen ,
 und die Probe damit anstellen wol-
 len , dasselbe deutlich kennen lernen.

Das Schirlingskraut (Cicuta ,
 Angynon , Ethusan , Petroselinum ca-
 ni-

zweige aus. Das Schirlingskraut trägt weisse gekrönte Blümen, welche denen Anisblumen sehr aenlich sind. Der Schirling und der Anis sind auch beyde aus dem Geschlechte der Umbellen. Der Schirlingssaame ist rund und gestreiffet. Er kömt fast mit dem Anissaamen überein; besizet dabey einen bösen Geschmack. Die Blätter werden zimlich gros, von schwarz grüner Farbe, zimlecht gespaltet, mit vielen Kerben oder Schnitten, wie die wilden Kerbelblätter. Die Wurzel hat einen üblen Geruch, ist lang, wie die Pastinacken. Daher hat man sich damit in obacht zu nehmen: indem

Sies

Sieronymus Bock angemerkt , daß eine Weibesperson dadurch dol geworden : weil sie von ohngefehr Schirlingswurzel mit Pastinacken gekocht und davon versucht habe. Uebrigens blühet das Schirlingskraut im Heumonate , thut sich gleich durch seinen starken giftigen Geruch kund , und ist allem Viehe schädlich; daher ist solches , nach meinem ohnmasgeblichen Rath , die fähigste und wohlfeilste Arzenei , die Ackermäuse zu tödten.

Dies ist nun alles , was ich ihnen,
 Mein lieber unbekanter Freund! vor
 diesmal von einem Mittel , um die
 Acker-

Ackermäuse aus hiesigen Gegenden
 am geschwindesten auszurotten, zu
 erinnern habe. Prüfen Eure Soch-
 wohlgeb. dieses Mittel und sie wer-
 den durch die untrügliche Erfah-
 rung lernen, daß alle diejenigen
 Mäuse, welche von denen Rußker-
 nen oder von andren mit dem Schir-
 lingskraut gekochten Früchten essen,
 ohnfehlbar dadurch werden getödtet
 werden. Inzwischen werde ich mir
 eifrigst angelegen seyn lassen, meh-
 rere Mittel wider diese schädlichen
 Thiere zu entdecken, damit man die
 Wahl habe, sich desjenigen auf
 dem Lande zu bedienen, daß man am
 gemächlichsten und wohlfeilsten fin-
 det.

det. Der Schaden, den die Mäuse jezo und in verwichenen Jahren an verschiedenen Orten des Cölnischen, Jülichischen, 2c. an der Saat und dem reifen Geträide gethan, ist so groß, daß man in Wahrheit nicht Vorschläge, Veranstaltungen und Mittel genug ausdenken kan, um die armen Landleute von ihrem Untergange dadurch zu retten.

Sie bedürfen nicht an die schleunige Wirkung dieses vorgeschlagenen Mittels zu zweifeln. Im verwichenen Frühlinge habe ich damit die Probe, um die Maulwürfe zu vertilgen, angestellt. In einer kleinen
Wies

Wiese, welche fast von Maulwürfen wimmelte, und wo kein Vieh hinkam, lies ich in allen offenen Maulwurfslöchern mit Schirlinge gekochte Nüsse stecken. Ich erfuhr mit vieler Bertwunderung, das hin und wieder ein Maulwurf todt lag. Ich lies demnach alle Löcher niedertreten, um zu erfahren, ob noch etwan ein Maulwurf vorhanden wäre. Des andren Tages spurte ich noch einen, der, wie ich aus dem Gange wahrnahm, sich als ein neuer Gast aus dem benachbarten Felde in diese Wiese herein gearbeitet hatte. In die drey frisch aufgeworfenen Häufe lies ich abermals dergleichen Nüsse hin-

hinein stecken. Und seit der Stunde hat man keinen einzigen Maulwurf in derselben Wiese gespürt. Diese geschwinde Wirkung, welche das Schirlingskraut bey Tödtung der Maulwürfe thut, wird es auch ohne Fehlbar zur Vertilgung aller Arten von Feldmäusen thun; wenn man nur eine gute Lockspeise dazu erwählet, nemlich ein Futter, daß die Feldmäuse gerne essen.

Ich werde demnach unterschiedliche Untersuchungen von der Erzeugung, Vermehrung, Geschlechter, Nahrung, Futter, ic. deren Ackermäuse anstellen, denn, wenn
 man

man einmal die Eigenschaften eines Thiergeschlechtes kennet , so lassen sich damit glücklichere Versuche anstellen, um dasselbe auszurotten. Ich habe wirklich die Schranken eines Briefes überschritten. Ich empfehle mich inzwischen zu dero fernern Freundschaft und verharre mit der lebhaftesten Ergebenheit,

Eurer Hochwohlgebohrnen

Edln den 12.
Octob. 1767.

Ganz gehorsamster Diener

J. W. C. A. Freyh. von Süpsch.

Fragment of text from the adjacent page, visible on the left edge of the image.

Agri. 35.



